

Kirche ein. Nur eine tönte noch zu Zeiten auf dem St. Stephansthurme. Aber dann verkündigte sie keine Freude, denn es brannte entweder in der Stadt, oder der Sturm wüthete draußen. Aber auf diesem Thurme, wo zwei Geistliche beständig Wache hielten, stand häufig der Kommandant der Stadt und blickte hinaus in das Land, ob sich nirgends ein Zeichen der verheißenen Rettung erblicken ließe. Allein immer wieder war er die Stufen hinabgestiegen, ohne um eine Hoffnung reicher zu sein. Und doch wie sehnlich wartete man auf Entsatz! Wie glaubte man bei jedem glücklich abgeschlagenen Sturme, bei jedem der blutigen Ausfälle es müsse nun bald der letzte sein! Aber der Herzog von Lothringen kam nicht, trotz der eigenen Sehnsucht, der Stadt zu helfen. Sein Heer war noch zu schwach, er mußte auf die Unterstützung warten, die man ihm von allen Seiten versprochen hatte, die aber nur zögernd ankam. Starhemberg schickte manche Boten an ihn, die mit Gefahr ihres Lebens das türkische Lager passiren mußten, und auch der Herzog ließ es nicht an Boten zur Tröstung und Aufmunterung fehlen. Daneben hatte man Feuerzeichen durch aufsteigende Raketen verabredet, wodurch man sich wechselseitig verständigen konnte.

In der Nacht des 27. Augusts ließ Starhemberg 40 Raketen aufsteigen zum Zeichen für die fernern Freunde, die nur noch auf die Ankunft des Königs von Polen warteten, daß Entsatz mit Schmerzen erwartet werde. Und so flogen allnächtlich von dem Stephansthurme die Raketen in die Höhe, wie heiße Angstgebete der Bedrängten, um mit ihrer feurigen Sprache die zögernde Rettung herbeizurnen.

Da stiegen — o goldne Schrift der Verheißung! — in der Nacht vom 6. auf den 7. September von den Höhen des Kalenbergs 3 Raketen zur Erwidrerung auf und verkündigten, daß die Hülfe sich nahe.

Und bald hemmten die Reiter die Stürme der Türken. Der feurige König von Polen, Johann Sobiesky, verrichteten die herrlichsten Thaten, und deutsche Fürsten und Officiere kämpften, wie vordem Hermann gegen die Römer. Unter die Türken war ein Schrecken Gottes gefahren, sie flohen und ließen ihr Lager sammt allen Kostbarkeiten im Stiche. Die Beute der Christen war unermeslich, aber das Entzücken der aus der Belagerung oder der Gefangenschaft Erlösten ließ gar nicht auf die Schätze achten. Und Was that der edle Bischof Kolonis? Er ging in das Lager und sammelte die Waisenkinder, welche durch die Grausamkeit der Feinde ihre Eltern verloren hatten und nun hilflos umher irrten. Das war eine große Zeit! Da gab es edle Menschen, Menschen nach dem Herzen Gottes!

112. Böhmen.

Das schöne Königreich Böhmen, das Land, wo die Elbe ihren Lauf beginnt, und welches von Gebirgen gleich einem Kessel umschlossen ist, gehörte von Alters her zu Deutschland, ist jedoch keineswegs von lauter Deutschen bewohnt. Zwei Drittheile der Einwohner sind Slaven, sogenannte Stochböhmern und sprechen eine mit dem Polnischen und Russischen verwandte Mundart. Nur in den Gebirgen, in den Städten und unter den Gebildeteren herrscht die deutsche Sprache. Vormalz waren die Einwohner größtentheils dem protestantischen Glauben zugethan, auf welchen